

Datum	Km	Wegpunkte	Wetter	Besonderes	Tipps
03.05.07	344.8 7843.3	Kununurra, Timber Creek, Victoria River, Sulivans Rest Area	Morgen: Schön, 24° Nachmittag: Schön, 36°	Sulivans Rest Area	Kleingeld dabei haben

„What have we done wrong?“, fragt mich der nette Mann vom Zeltplatz, als ich ihm den Schlüssel zurückbringe. Ich versuche ihn davon zu überzeugen, dass es bestimmt nicht an ihm liegt, dass wir weiterfahren. Er hat sich gestern so Mühe gegeben, uns alle Sehenswürdigkeiten von Kununurra näher zu bringen, dass es mir fast leid tut, keiner seiner Ratschläge befolgen zu können.

In Kununurra könnte man eine gute Weile seine Zeit vertreiben. Vorallem mit zwei Dingen. Entweder mit Arbeiten oder mit viel Geld ausgeben. Bereits bei unserer Ankunft sind wir gefragt worden, ob wir Arbeit suchen, oder „nur“ in den Ferien sind. In der Waschküche habe ich dann ellenlange Listen mit Stellenangeboten gesehen. Meist handelt es sich dabei um temporäre Jobs wie Fruitpicking, Grader (Strassen wieder platt Macher), Köche, Serviceangestellte und Shop assistant. Dieser Teil zum Geld verdienen.

Geld ausgeben kann man hier in Hülle und Fülle. Vor allem in Verbindung mit Rundflügen und der Argyle Diamanten Mine. Fast habe ich der Verlockung nicht widerstehen können, eine Führung in der Diamantenmine zu buchen. Dort wird man mit dem Flugzeug hingebacht und das Praktische dabei ist, dass man über den Lake Argyle und den Purnuluru National Park fliegt. Die einzigen Haken daran sind der Preis und dass ich einen Mann habe, der lieber gerne selber im Pilotensitz sitzt!

So begnüge ich mich damit, in Kununurra in nina's jewellery herumzustöbern. Wow, wie das glitzert und funkelt. Doch, hier gäbe es so einige wunderschöne Diamanten aus der „hauseigenen“ Mine. Die Dame hinter der Verkaufstheke ist sehr freundlich und zeigt mir alle Kostbarkeiten bis zu fünfstelligen Kaufsummen. Sie erklärt mir, dass die pink diamonds die wertvollsten sind und diese hier unter anderen abgebaut werden. Bei all diesen wunderschönen Schmuckstücken kriege ich ein bisschen Angst um mein Portemonnaie und verlasse den Laden lieber, bevor ich den Kostbarkeiten verfallende.

Nach dem Mittag fahren wir in Kununurra ab. Natürlich haben wir zuvor unsere Homepage upgedatet, unsere Vorräte wieder aufgestockt und uns mit einem Burger von Chicken treat verköstigt. Ich steige auf meine Kissenhochburg auf dem Fahrersitz und lasse den Ländi hüpfen. Die Strassen hier verlangen meist keine fahrerische Höchstleistungen. Sie sind meist einspurig, gerade und weit überblickbar. Eigentlich muss man aufpassen, dass es einem nicht langweilig wird beim Fahren. Aber Achtung, ich sitze ja jetzt auf dem Fahrersitz und dann ist wie so immer alles anders.

Kurz nach Kununurra überqueren wir die Grenze zum Northern Territory. Auf der gegenüberliegenden Strassenseite liegt die Quarantänestation. Nun ja, selbst mit dem Auto wird man gut geprüft, ob man Früchte, Erde, pflanzliche oder tierische Produkte dabei hat. Uns interessiert das ja nicht mehr. Zum Glück wird man nur bei der Einfahrt in Western Australia geprüft, nicht aber bei der Ausfahrt. Bei dieser Grenze müssen wir auch unsere Uhren neu richten. Sie werden 1,5 Stunden vorgestellt. Das kommt uns aber nicht ungelegen. Mir hat es schon lange Mühe bereitet, dass es am Morgen so früh hell ist, dafür aber nach fünf schon eindunkelt. Weil wir nun ja nach Osten fahren ist es immer früher dunkel geworden. Dazu kommt, dass hier die Tage sowieso kürzer werden.

Bald beginnt es auch heute einzudunkeln. Plötzlich schlägt etwas gegen die Windschutzscheibe. Ups, ich habe leider eine Libelle erwischt. Bald folgt eine zweite, dann eine dritte. Der ganze Bereich über der Strasse ist voll davon. Wie tausende kleine Jagdbomber schwirren sie auf unser Auto zu. Die einen können ihren Steuerknüppel gerade noch rechtzeitig hochziehen, die anderen preschen gegen unser sinnloses Gitter an der Frontscheibe. Gerade dieses sieht allmählich so aus, wie eine Vitrine eines Insektensammlers.

Meine zweite Herausforderung sind Schlangen. Diese kommen nun aus den Büschen hervor, um sich auf der noch warmen Strasse den Bauch zu wärmen. Die erste Schlange sehe ich viel zu spät. Es gelingt mir gerade noch, sie zwischen die Räder zu nehmen. Martin will umkehren um sie anschauen, aber wie wir bei dem Ort ankommen, hat sie schon lange reissaus genommen. Ich bin froh, so habe ich sie wenigstens nicht überfahren. Wir sehen noch zwei weitere Schlangen. Meist aber kleinere und auch hier gelingt es uns nicht, sie länger als wenige Sekunden zu begutachten.

Die ganze Serie mit den Tieren auf der Strasse beende ich mit einem Känguru, welches mir vor die Motorhaube hüpfte. Da ich bei dieser Dunkelheit eh nicht schneller als 80km/h fahren kann, hat das Kängi nochmals Glück gehabt und ich kann bremsen, beziehungsweise ausweichen.



Zwischendurch fahren wir an mehreren Buschfeuern vorbei. Wir diskutieren mit einander, weshalb wohl plötzlich ein Feuer ausbricht und immer genau der Strasse entlang. Wir vermuten, dass die Autofahrer ihre noch brennenden Zigaretten aus dem Auto werfen und dadurch die Brände entstehen!

Kurz vor Timber Creek, also etwa 25 Kilometer vor dem nächsten Roadhouse sehen wir einen kleinen Camperbus am Strassenrand stehen. Die Warnblinker sind an, also muss er irgendeine Panne haben. Wir halten an und drehen um, um zu fragen, ob wir helfen

können. Wir wenden kurz nach dem Campervan und schliessen unsere Autotüren ab. Nun ja, man kann ja nie wissen. Mit heruntergekurbelten Fenstern rufen wir „hallo“ zu dem dunklen Van hinüber. Die einzige Antwort, die wir bekommen ist ein Kläffen und Bellen. Schnell sehen wir, dass ein Hund hinten an der Stossstange angebunden ist. Ich bemerke, dass dem Hund ein Wassergefäß hingestellt worden ist. Der Camper scheint sonst verlassen zu sein und darum fahren wir weiter. Es geht nicht sehr lange, bis wir dem Hundebesitzer begegnen. Er marschiert mit einem Kanister in der Hand der Strasse entlang. Wie wir uns nähern läuft, er einfach weiter, kein Winken, kein Autostoppen. Aber wahrscheinlich wird er unser Angebot mitzufahren nicht abschlagen. In den verbleibenden zwanzig Kilometern erfahren wir, dass er kein Benzin mehr hat (wer hätte das gedacht..) und er ein gebürtiger Rumäne ist, aber seit langer Zeit zu der Sorte Weltenbummler gehört, die schon einiges erlebt haben. In Timber Creek wissen wir nicht genau, ob wir ihn wieder zurück fahren sollen oder nicht. Mehr als zwanzig Kilometer Fussmarsch ist dann doch sehr viel. Wir warten ab, vielleicht kommt ja jemand, der in diese Richtung fährt. Tatsächlich erklärt sich ein junger Mann in einem Pickup bereit, den Weltenbummler Jonathan Richtung Kununurra mitzunehmen. Jonathan bedankt sich bei uns mit einer Flasche Cola und wir verabschieden uns von ihm.

Nun lasse ich Martin ans Steuer. Mir ist es nicht geheuer in der Nacht zu fahren. Doch ausser einigen Kühen am Strassenrand ist die Strasse frei. Wir sehen erneut einige Busch-/Waldbrände. Meist handelt es sich eher um Schwelbrände, als um riesige lodernde Flammen. In der Nacht sieht das Ganze ziemlich imposant aus. Zehn Kilometer nach den Bränden ist ein Rastplatz, den wir als Nachtlager vorgesehen haben. Das Plätzchen heisst Sulivers Rest Area und ist sehr hübsch, wie wir bei Vollmond erkennen können. Etwas beunruhigend ist, dass der Wind immer wieder den Hauch von Rauch mit sich bringt. Aber die nächste Raststätte ist mehr als eine Stunde Autofahrt entfernt und darum entscheiden wir uns, hier zu bleiben.

Diese Entscheidung lässt mich schlecht schlafen. Immer wieder wache ich auf und überprüfe die Umgebung nach Feuerzünglein. Meist vergebens, bis um drei Uhr am Morgen. Da merke ich, dass etwa 15 Meter von unserem Auto ein Feuerlein züngelt. Ich denke sofort an eine Zigarettenkippe, die jemand weggeworfen hat. Ich stehe auf, um den Minibrand zu löschen. Mit meinen Brandschutzmassnahmen wecke ich Martin, welcher sich natürlich auch gerade als Feuerwehrmann zur Verfügung stellt. Ich fülle unser Abwaschbecken mit Wasser, ziehe meine Schuhe an und marschiere in Richtung Brandherd. Dort angekommen stelle ich fest, dass es sich um ein brennendes Stück Holz handelt. Dieses liegt ganz knapp neben einer Feuerstelle, die jemand kürzlich benützt haben muss. Vielleicht hätte es kein Löschanöver gebraucht, aber sicherheitshalber kippe ich das Becken Wasser über den Holzklotz und schiebe ihn in die Mitte der Feuerstelle. Mit dieser Löschkaktion wird uns auch sofort klar, dass der Brandgeruch nicht von den Waldbränden gekommen ist, sondern von dieser Feuerstelle. Den Rest der Nacht habe ich viel besser geschlafen!

